



Ursina und Bernhard auf dem Baruntse-Gipfel.

Foto: Bernhard Stähli

Tiefer Schnee, instabile Wechten, der Baruntse 7151 m

Auf Expedition mit den Strapazis

Bergsteigen mit den Strapazis im Himalaya tönt nach Abenteuer, aber auch nach Schinderei, Schweiss und Entbehrung. Als der Celeriner Expeditionsleiter Toni Spirig vor einem Jahr an der Ama Dablam scheiterte, nahm er sich vor, wieder zu kommen.

Porter sind die kleinen, sehnigen Männer mit den übergrossen Lasten und absolute Profis. Sie mühen sich lieber mit einer double load zu 60 kg ab, als bloss mit einer einfachen Ladung, die nur den halben Verdienst bringt. Das bedeutet, dass schon mal das eigene Gewicht als Last auf dem Rücken getragen wird. Aber selbst sie haben Mühe mit der Höhe.

Unser Bergsteiger-Team leidet ebenfalls unter den Symptomen der Höhe.

Kopfweh, Fieberschübe, Durchfall und Atemlosigkeit erinnern uns daran, dass wir die Komfortzone bereits verlassen haben. Hier hilft nur noch akklimatisieren, sich langsam an die Höhe gewöhnen.

Wir nehmen uns den Mera Peak auf einer technisch einfachen Route vor. Ein Hochlager auf dem Gletscher in rund 5780 m wird eingerichtet. Von dort steigen wir nach einer kalten Nacht in rund vier Stunden zum 6451 m hohen Gipfel auf. Die Aussicht ist gewaltig. Neben den fünf Achttausendern schauen wir auf einige der schönsten Berge. Und da steht auch unser nächster Berg, 7152 m hoch.

Baruntse, fordernder Höhepunkt

Das Basislager errichten wir an einem halb zugefrorenen Gletschersee auf 5400 m. Auch andere Bergsteiger sind da, aber nach den ausgiebigen Monsun-Schneefällen war noch niemand

am Gipfel. Die Gründe sind vielfältig: Tiefer Schnee, instabile Wechten, Stürme, Wetter, Höhenkrankheit, Erschöpfung, Erfrierungen.

Wir tun uns auch schwer mit der Gesundheit. Das Basislager ist eben sehr hoch gelegen und eine Erholung darum schwierig. Es läuft auf den einen, letzten Versuch hinaus. Der will gut geplant sein. Die Wetterprognose am Satellitentelefon von den Spezialisten aus der Schweiz schenkt uns ein enges Wetterfenster mit wenig Wind. Das müssen wir nutzen!

Schwer bepackt steigen wir an den abgeschabten Fixseilen über den Westcol zum Camp 1 auf. Hier, auf 6143 m, ist der Gipfel bereits zum Greifen nah.

Doch es soll anders kommen. Nach einer ungemütlichen Nacht sind die alten Plagen wieder da: Husten, Halsweh, Stirnhöhlenkatarrh, blutende Nase und Durchfall plagen mich erneut. Der Husten ist gar noch schlimmer und aus

meiner Stimme ist ein Krächzen geworden.

Grandiose Szenerie

Der Infekt und die Antibiotika haben mich geschwächt. Das Fieber ist zwar weg, doch dafür spielt meine Verdauung verrückt. Und hier oben macht es definitiv null Spass, nachts aus dem Schlafsack zu kriechen und bei eisigem Wind und übler Kälte delicate Körperteile den Elementen auszusetzen.

Also Abstieg. Vorher möchte ich aber noch zum Camp 2 hochsteigen. Eine super Sicht auf den Makalu begleitet mich, wie ich langsam höher steige. Irgendwo, nach einer Spaltenzone, lasse ich es gut sein. Meine Kamera fängt noch einmal die grandiose Szenerie ein, dann steige ich ab und treffe auf die Strapazis im Aufstieg. Mit meinen Glückwünschen steigen sie weiter und ich sehe zu, wie der Wind ihre Spuren wegfegt. Hoffentlich hält das Wetter,

sonst kann es dort oben zur Hölle für sie werden.

Der Gipfeltag beginnt für Surendra, unseren Koch im Basislager, mit duftenden Rauchopfern und emsigem Treiben um den Altar. Auch er weiss, heute geht es ums Ganze. Das Ritual, um die Götter zu versöhnen, muss jetzt einfach stimmen!

Und wirklich, am Funkgerät und mit dem Feldstecher verfolgen wir den Aufstieg unserer Freunde. Siddhi, unser Sirdar, leistet vollen Einsatz mit den beiden Sherpas der Amerikaner. Sie richten die Fixseile ein und klettern als Erste über die ausladenden Wechten am Grat. Kurz nach Mittag sind sie oben. Was für ein Tag! In der Funkstimme meiner Tochter schwingt Freude und Stolz zugleich mit. Auch meine Stimme am Funk tönt euphorisch: «Ursina, Bernhard, er sind einfach super!»

Toni Spirig



Gebetsfahnen im Basecamp mit Baruntse.

Foto: Toni Spirig



Baruntse, 7152 m hoch.

Foto: Toni Spirig

Multimedia-Vorträge

Die Strapazis unter Engadiner Leitung haben in letzter Zeit verschiedene Expeditionen unternommen. Der Celeriner Toni Spirig hat starke Bilder und Videos von der Expedition im Himalaya mitgebracht. In zwei Vorträgen im Gemeindesaal von Celerina wird er seine Erlebnisse schildern. Dies am Samstag, 7. Februar, um 20.00 Uhr, zur Besteigung von «Mera und Baruntse». Und am Samstag, 14. Februar, ebenfalls um 20.00 Uhr, zum «Ama Dablam».

Der Eintritt zum Vortrag ist frei, Kollekte. (ep)



Baruntse, ein «Biancograt» im Himalaya.

Foto: Toni Spirig



Ausgesetzte Gratkletterei am Baruntse.

Foto: Bernhard Stähli